

Transamazonica:
Durch die grüne Hölle
Dossier ab Seite 25

Suizid:
Über die Rolle der Medien
Forschung Seite 6

Kraftstoff:
Mit dem Biosprit in die Umweltfalle
Wirtschaft Seite 11

Oliviero Toscani:
Kreativität ist nicht erlernbar
Leben Seite 29

Patient Ökostrom

Vor eineinhalb Jahren wurde das Ökostromgesetz novelliert. Weil das alte Gesetz zu erfolgreich war und die Förderungen in die Höhe schossen. Nun bleibt das Fördergeld liegen. Denn die Anlagenbauer errichten ihre Windräder lieber im Ausland. Dort verdienen sie besser.

Margarete Endl

17 Mio. Euro liegen im Jahr 2007 für die Förderung von neuen Ökostromanlagen bereit. Doch fast niemand holt sich das Geld. Es ist Mitte Oktober, und erst eine Mio. Euro wurde in Anspruch genommen. Schuld daran ist die 2006 beschlossene Novelle des Ökostromgesetzes von 2002. Sie drosselte die Förderung, die bezüglich der Einspeisetarife bezahlt wird, so stark, dass Windanlagenbetreibern die Luft wegbleibt. Deshalb bauen sie seit einem Jahr gar nichts mehr in Österreich und investieren lieber im Ausland.

Mit Biomasse betriebene Kraftwerke werden nach wie vor errichtet – die meisten noch nach dem alten Fördersystem, da die Anlagenbauer wegen der großen Nachfrage nicht schneller bauen konnten.

Preise schmerzen

Die Nachfrage nach Biomasse hat auch die Rohstoffpreise in die Höhe geschmalzt. Holz und Mais (für Biogas) sind im vergangenen Jahr um 30 Prozent teurer geworden. „Händler aus Italien kaufen Mais aus Kärnten und der Steiermark auf“, sagt Anlagenplaner Erich Mandl. Weil Italien einen höheren Einspeisetarif für Strom aus Biogas hat, können die Händler für den Mais mehr zahlen. Viele Biogasanlagen in Österreich sind konkursgefährdet.

Nun will Wirtschaftsminister Martin Bartenstein (ÖVP) den „Patienten Ökostromgesetz“ wiederbeleben. Statt 17 sollen 25 Mio. Euro jährlich bereitgestellt werden. Doch das allein wird die Malaise wohl nicht beheben. Grund für die Misere: Das Ökostromgesetz von 2002 war zu erfolgreich. Windparkinitiativen, Dorfgemeinschaften und Energieversorger bauten ab 2003 Windräder, Biomassekraftwerke und Biogasanlagen en masse. Der Anteil von „sonstigem“ Ökostrom (ausgenommen Wasserkraft) am Gesamtstrom schnellte von 412 Gigawattstunden (GWh)



Illustration: Michaela Pass

im Jahr 2002 auf 2212 GWh im Jahr 2005. Für 2007 werden 4834 GWh geschätzt. Das ursprünglich für 2008 angepeilte Ziel, vier Prozent des Strombedarfs aus sonstigem Ökostrom zu erzeugen, wurde bereits 2006 übertroffen. Mit dem Bauboom schossen die Förderungen in die Höhe. Da Strom aus erneuerbarer Energie – außer Wasserkraft – noch nicht zu Marktpreisen produziert werden kann, erhielten die Stromproduzenten einen höheren Einspeisetarif, der je nach Technologie variierte: 7,8 Cent pro Kilowattstunde (kWh) für Windkraft, bis zu 16 Cent für Biomasse und Biogas, 47 Cent für Fotovoltaik.

Angesichts der Prognosen bezüglich künftiger Förderungen forderten Industriellenvereinigung und Arbeiterkammer in seltener Einmütigkeit, den Ausbau von Ökostrom zu verlangsamen. Im Mai 2006 beschlossen die ÖVP-BZÖ-Regierung und die SPÖ die Novelle des Gesetzes.

Ein Jahr später zeigen sich gravierende Nebenwirkungen: Die Windstromerzeuger investieren lieber in den Nachbar-

ländern. Seit einem Jahr haben sie keine einzige neue Anlage in Österreich gebaut, nur in bestehenden Anlagen ein wenig nachgerüstet. In den meisten Ländern sind die Einspeisetarife höher, und die Tarife werden über einen längeren Zeitraum als in Österreich garantiert.

Auf Kur im Ausland

„Wir haben intensivst davor gewarnt, dass in Österreich nichts Neues mehr passieren wird“, sagt Peter Engert, Geschäftsführer von Raiffeisen Leasing. „Genau so ist es gekommen.“ Raiffeisen Leasing, einer der größten Financiers von Windparks in Österreich, hat 2006 stattdessen Windparks in Tschechien und Ungarn finanziert. Die Bewag, die ein Viertel der Windparks in Österreich besitzt, investiert in Kroatien. Die WEB Windkraft AG hat seit 2006 Anlagen in Tschechien und Frankreich und bemüht sich um eine Genehmigung in Bulgarien. Die Windkraft Simonsfeld beteiligt sich an Projekten in Tschechien und Bosnien. „Es ist doch gut, wenn die österreichische

Industrie in den Export geht“, sagt Walter Boltz, Geschäftsführer der Regulierungsbehörde E-Control.

Fortsetzung auf Seite 2

Grüner Rausch

Kein Tag vergeht, ohne dass Aussendungen in den elektronischen Feldpostkasten rattern, in denen beteuert wird, wie „grün“, wie „klimaneutral“, wie CO₂-freundlich, wie abgasfrei oder kyotofreundlich doch Auto, Heizung, Computer oder Klopapier produziert wurden und funktionieren. Oder auf welchen „grünen“ Wegen neuseeländische Kiwis und in Norddeutschland produzierte Milch herangekarrt werden. Beindruckend, wie viel Hirnschmalz in



den PR-Agenturen rund um den Erdball so auf grün getrimmt wird. Bei so viel grünem Fundamentalismus, der wie von einer höheren Instanz gesteuert über die Menschheit herabkommt, wundert es einen, dass die Grünen zwischen Nordkap und Antarktis bei Wahlen eigentlich relativ schlecht abschneiden. Sie müssten einen regen Zulauf haben, haben doch gerade sie in ihren Programmen die Steilvorlagen geliefert. Aber das kann ja noch werden. Nichts überstürzen. So wie wirtschaftspolitische Maßnahmen häufig erst zeitverzögert um – sagen wir mal – zwei Jahre ihre Früchte tragen, kann dies ja noch werden. Schau'n ma mal.

Thomas Jäkle



techno: logisch gründen

Wir finanzieren Ihre Idee

tecnet verhilft Ihren Forschungsergebnissen zum Durchbruch mit

- Patent- und Technologieverwertung,
- Gründerunterstützung,
- Venture Capital.



www.tecnet.co.at



Wir haben noch viel vor.